

# Auf historischen Museumspfaden - Ausstellungsräume im Reitbahnviertel gestern und heute



6: Galerie artECK



8: DAStietz



7: Projektraum  
des Chemnitzer  
Künstlerbundes



1: Lechla'sche Villa  
(Kunsthütte 1869-1909/1945;  
Stadtbibliothek 1869-1879;  
Naturwissenschaftliche  
Gesellschaft 1875-1909;  
Verein für Chemnitzer  
Geschichte 1876-1886)

2: Natur-  
wissenschaftliche  
Gesellschaft  
Versteinerter Wald  
(1875-1909)

3: Logenhaus „Zur Harmonie“,  
„Sächsisches Logenmuseum“  
(1936-1945)



4: Gedenk-  
und Erinnerungsstätte  
„Der Kämpfer“ (1968-1991)

5: Galerie Boycott  
(1987/88)



# Die Kunsthütte – erstes Chemnitzer Kulturzentrum



Ansicht der Kunsthütte von der Annenstraße, vor 1900



Postkartenansicht der Annaberger Straße  
stadtwärts mit der Kunsthütte, etwa 1903



Die Villa nach der Zerstörung, 1945



Die „Großtankstelle“ von 1930 an der Ecke  
Brauhaus-/Annenstraße auf dem Grundstück der  
Kunsthütte, 2010

1860 schlossen sich in Chemnitz 30 Künstler und Freunde der Kunst – Maler, Architekten, Bildhauer und ein Photograph, aber auch Kaufleute, Lehrer und Beamte – zum Verein „Kunsthütte“ zusammen. Als Zweck des Vereines hielten sie fest, „unter seinen Mitgliedern eine Würdigung der bildenden Künste zu erwecken und die Interessen derselben zu fördern und zu wahren. Zur Erreichung dieses Zweckes werden die Mitglieder des Vereines sich an bestimmten Tagen versammeln, durch Besprechen von Kunstangelegenheiten, durch Ausstellung von Kunstwerken aller Art, durch Ankäufe geeigneter Kunstgegenstände und unentgeltliche Verlosung derselben unter sich, durch gesellige Unterhaltung und durch andere entsprechende Mittel die Empfänglichkeit und das Interesse für die Kunst untereinander und nach außen zu erwecken und zu erhöhen suchen“. Eine steigende Bedeutung kam dabei der Ausstellungstätigkeit zu: wurden 1860 noch ausschließlich Mitglieder der Kunsthütte präsentiert, so fanden sich in den Ausstellungen von 1866 und 1867 schon Werke aus Berlin, Brüssel, Genf, Paris und Wien. Nach den gemieteten Räumen im Restaurant „Stadt Berlin“ in der Langen Straße und später am Markt benötigte die Kunsthütte nun ein geeignetes, größeres, und – möglichst – eigenes Domizil.

Die 1854 zwischen der Annaberger Straße, der Annenstraße und der Brauhausstraße erbaute Villa des Kaufmanns Gustav Lechla befand sich schon Ende der 1860er Jahre im Besitz der Stadt. Ab dem 1. Mai 1869 erlaubte diese der Kunsthütte die mietfreie Nutzung der Immobilie; als Hausnachbar etablierte sich die am 2. Juli 1869 eröffnete, montags und donnerstags für je eine Stunde zugängliche Stadtbibliothek. Als drei Jahre später der Verkauf der Villa in Erwägung gezogen wurde, konnte sie die Kunsthütte dank Spenden, Anleihen und dem Einsatz ihrer Mitglieder zu einem günstigen Preis erwerben. Um den immer größer werdenden Ausstellungen Rechnung zu tragen, wurde im Obergeschoß bis 1875 ein Oberlichtsaal eingebaut; die Stadt mietete nun Räume für die Bibliothek (die 1879 ins Alte Rathaus umzog) und für die Sammlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Der 1872 gegründete Verein für Chemnitzer Geschichte richtete sein Museum ein, das bis 1886 in der Lechla'schen Villa blieb. So entstand das erste Chemnitzer Kulturzentrum, das bis 1909 städtische Vereine und Einrichtungen unterschiedlichen Wirkungskreises beherbergte – ein Vorbote des heutigen Tietz. Zu den Höhepunkten dieser Zeit gehörte eine Ausstellung Edvard Munchs 1906, die heftigen Anstoß bei dem Chemnitzer Publikum erregte.

Nach dem Umzug der Kunstsammlung und der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ins neugebaute König-Albert-Museum blieb die Villa Eigentum der Kunsthütte, wurde aber ab 1910 an die Firma Rasmussen, seit 1929 dann an die Bräunsdorfer Strumpffabrik AG vermietet. Durch die Zerstörung im Krieg waren von der Villa nur noch die Umfassungsmauern und ein großer Schutthaufen übrig; bis 1953 wurde das Grundstück mit Ausnahme der 1930 hinter der Villa erbauten Tankstelle beräumt, um für Wohnungsneubauten Platz zu schaffen. Nach der Gleichschaltung im Dritten Reich wurden alle bisherigen Vereine im September 1945 von den kommunistischen Machthabern aufgelöst; die Neue Chemnitzer Kunsthütte gründete sich 1990, der Chemnitzer Geschichtsverein 1991 wieder.

# Auf historischen Museumspfad - Ausstellungsräume im Reitbahnviertel gestern und heute



Prof. Johann Traugott Sterzel

# Die Natur- wissenschaftliche Gesellschaft und der Versteinerte Wald

Die 1859 als „Naturwissenschaftlicher Leseverein“ gegründete Naturwissenschaftliche Gesellschaft hatte unter diesem Namen von 1861 bis 1945 Bestand. Seit 1996 setzt der Freundeskreis des Museums für Naturkunde Chemnitz e. V. die inzwischen 150jährige Tradition fort. Damals hatten sich 16 Herren zusammengeschlossen, die Interesse an naturwissenschaftlicher Lektüre verspürten. 17 Zeitschriften wurden abonniert, die im Kreis der Leser herumgereicht und in Sitzungen des Vereins besprochen wurden. Mit der Zeit nahmen diese immer mehr den Charakter von Vortragsabenden an, in denen die Gegenstände der Besprechung zunächst vorgestellt und veranschaulicht wurden. Zu letzterem Zweck legte die Gesellschaft eine naturwissenschaftliche Sammlung an, die von Kustoden für Zoologie, Botanik und Mineralogie ehrenamtlich verwaltet wurde.

Die Bibliothek wuchs durch die Ansammlung der abonnierten Zeitschriften allmählich an; dies änderte sich, als die Naturwissenschaftliche Gesellschaft 1864 mit der Herausgabe eigener Berichte begann und diese an auswärtige Gesellschaften ähnlicher Ausrichtung versandte. Anfangs waren es naturwissenschaftliche Gesellschaften anderer sächsischer Städte, die ihre bis dahin erschienenen Veröffentlichungen im Tausch nach Chemnitz schickten; im Jahre 1876 ist schon von 148 Vereinigungen, mit denen solcher Tausch betrieben wurde, die Rede, 1895 waren es 240.

Bibliothek und Sammlung brauchten Räume, die die Naturwissenschaftliche Gesellschaft ihnen nicht bieten konnte; der Ruf an die Stadtväter wurde laut, die jedoch die Übernahme der Sammlungen durch die Stadt zur Voraussetzung machten. So wurden 1873 zwei Zimmer im Obergeschoß der Lechla'schen Villa gemietet, in denen die naturwissenschaftliche Sammlung zunächst untergebracht und Besuchern zugänglich gemacht worden war; das erste städtische Museum war entstanden. Die Zeitschriftensammlung ging schon 1869 in den Besitz der Stadtbibliothek über, die nun alle neu eingehenden Schriften in ihre naturwissenschaftliche Abteilung aufnahm. Nach dem Umzug der Bibliothek ins Alte Rathaus zog die naturwissenschaftliche Sammlung 1880 in die größeren Räume im Erdgeschoß der Villa ein; schon in den ersten 5 Monaten wurden 7150 Besucher in der neugestalteten Ausstellung gezählt.

Die wissenschaftliche Ausrichtung der Sammlung und des späteren Museums wurde maßgeblich von Johann Traugott Sterzel (1841-1914) geprägt. Als Bürgerschullehrer ohne fachliche Vorbildung war er begeisterter Sammler und Erforscher der in Chemnitz reichlich vorkommenden fossilen Hölzer, trat 1864 der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft bei und wurde schon bald Kustos der geologisch-mineralogischen Sammlung. Für seine 1875 veröffentlichte Schrift „Die fossilen Pflanzen des Rothliegenden von Chemnitz in der Geschichte der Palaeontologie“ verlieh ihm die Universität Rostock die Doktorwürde.

Im selben Jahr begann Sterzel mit der Aufstellung besonders ansehnlicher Baumstämme im Garten der Kunsthütte an der Annaberger Straße. Die Funde kamen, v.a. im Zuge der Bebauung des Sonnenbergs, nach und nach hinzu; der 1900 an der Ecke Glocken-/Uhländstraße gefundene „*Araucarioxylon*“-Stamm ist bis heute das imposanteste Stück des Ensembles geblieben.

Mit der Eröffnung des König-Albert-Museums 1909 zog auch die Naturwissenschaftliche Sammlung auf den Theaterplatz. J.T. Sterzel wurde zum Gründungsdirektor des Naturkundemuseums berufen. Der Versteinerte Wald wurde am Westgiebel des Museums aufgestellt, 1939 an den mehr frequentierten Ostgiebel versetzt. Der Umzug des Naturkundemuseums ins Tietz 2004 bedeutete auch für den Versteinerten Wald nach fast 100 Jahren die Rückkehr ins Reitbahnviertel.



Aufnahmeurkunde der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft



Emalleschild am Eingang zur Naturwissenschaftlichen Sammlung



J.T. Sterzel inmitten der Gruppe versteinerte Bäume im Garten der Kunsthütte, 1902



Der "Riesenbaum" vor der Lechla'schen Villa, 1903



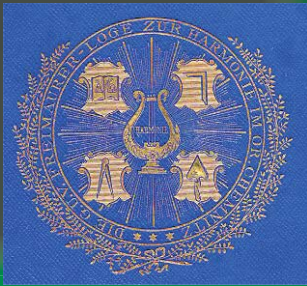
Der Versteinerte Wald im Garten der Kunsthütte, Blick zur Ecke Annaberger/Annenstraße, 1896

Auf historischen Museumspfaden -  
Ausstellungsräume im Reitbahnviertel  
**gestern und heute**

# Das Logenhaus der Freimaurerloge "Zur Harmonie"

**1717**

Am 24.6.1717 schließen sich im Gasthaus „The Goose and the Gndiron“ in London vier Freimaurerlogen zusammen und gründen die Großloge von England. Dieses Ereignis wird als die Geburtsstunde der Freimaurerei angesehen.



1738 wird in Dresden eine Loge mit der Matrikelnummer 3 gegründet. 1745 gründet der Graf zu Solms in Schwarzenfeld bei Schwarzenberg die Loge „Zu den drei Rosen“ mit der Matrikelnummer 18.

**1799**

In Lungwitz wird am 11. Mai 1799 die Loge „Zur Harmonie“ mit der Matrikelnummer 191 gegründet.

**1807**

Am 23.2.1807 fand die erste Arbeit im eigenen Logenhaus im „Roten Vorwerk“ in Hohenstein statt.

**1824**

Übersiedelt die Loge nach Chemnitz. Die ersten Treffen finden in „Peters Bad“ an der Zwickauer Straße statt, wo ein Saal angemietet wurde.

**1845**

Bezug des Logenhauses in der Brauhausstraße 14.

1862 erhält der Logengarten eine Kegelbahn.

Am 26. Mai 1881 wurde durch ein Geldgeschenk von 300 Mark durch den Bruder Kleemann der neue Logenbaufonds gegründet. Dieses Geschenk und die Erlöse aus den Logenaktien bildeten den Grundstock für Erhalt und Erweiterung des Logenhauses.

1896 wird über den Neu- bzw. Umbau des Logenhauses diskutiert. Es kann keine Entscheidung gefällt werden.

1904 erfolgt der Abriss des Logenhauses. Ein Jahr lang finden die Arbeiten im Hotel Carola in der Bahnhofstraße statt.

**1905**

Einweihung des neuen Logenhauses

Ungefähr 1920 arbeiten im Logenhaus 520 Brüder. Die Loge „Zur Harmonie“ ist damit die zahlenmäßig viertstärkste Loge in Deutschland.

**1936**

Erzwungene Selbstauflösung der Loge und Missbrauch des Logengebäudes für die Ausstellung. Beim Bombeangriff vom 5. März 1945 wird das Gebäude getroffen und der Dachstuhl zerstört. Später wird das Gebäude abgerissen. Auf dem Grundstück steht heute die Annschule.

**1945**

In der DDR-Zeit war es nicht möglich, freimaurerisch zu arbeiten.

**1991**

Am 28.4.1991 wird die Loge „Zur Harmonie“ wieder gegründet. Sie arbeitete an verschiedenen Orten, zum Beispiel auf „historischem Grund“ in der Annschule.

**2010**

Im Rahmen der Museumsnacht wird an das verschollene Logengebäude erinnert.



Während des ersten Weltkrieges wird im Logenhaus ein Lazarett eingerichtet. Bruder Dr. med. Karl Heinrich Velhagen, ein bekannter Augenarzt, behandelt dort kostenlos Augenverletzungen. Der Betrieb des Lazarettes wurde durch die Spenden der Brüder und Schwestern der Loge „Zur Harmonie“ ermöglicht.



Leopold Pickenhahn (1813-1873)  
Druckereibesitzer  
„Chemnitzer Tageblatt“  
Mitglied der Loge „Zur Harmonie“  
seit 1842  
1867 bis 1870 Meister vom Stuhl



Richard Hartmann (1809-1878)  
Fabrikbesitzer  
„Lokomotivkönig“  
Mitglied der Loge „Zur Harmonie“  
seit 1847



Eduard Beyer (1825-1907)  
Besitzer der größten deutschen  
Tintenfabrik  
Mitglied des sächsischen  
Landtages  
Mitglied der Loge  
„Zur Harmonie“ seit 1856



Dr. Otto Enzmann (1841-1911)  
Rechtsanwalt  
Vorsteher der Chemnitzer  
Stadtverordnetenversammlung  
Ehrenbürger der Stadt Chemnitz  
Mitglied der Loge „Zur Harmonie“  
seit 1861



Dr. Wilhelm André (1827-1903)  
Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz  
von 1874 bis 1896  
Ehrenbürger der Stadt Chemnitz  
maßgebliche Beteiligung an  
der Entwicklung des  
deutschen Patentwesens  
Mitglied der Loge „Zur Harmonie“  
seit 1881



# Auf historischen Museumspfadern - Ausstellungsräume im Reitbahnviertel gestern und heute

# Das "Sächsische Logenmuseum"

Nach der Unterdrückung und dem Verbot der Freimaurerei durch den NS-Staat richteten die Nationalsozialisten seit Mitte der 1930er Jahre in mehreren Städten große Anti-Freimaurermuseen in beschlagnahmten Logenhäusern ein.

In Chemnitz wurde am 12. Juli 1936 im ehemaligen Haus der Freimaurerloge „Zur Harmonie“ an der Ecke Brauhausstraße/Annenseite (heute Standort der Annenschule) das „Sächsische Logenmuseum“ eröffnet. Es gehörte zu den ersten großen Anti-Freimaurermuseen im „Dritten Reich“ und war das einzige Museum dieser Art in Mitteldeutschland.

Die Museumsausstellungen entstanden im Zusammenwirken von NSDAP-Gauleitung Sachsen und Gestapo-Dienststellen in Dresden und Chemnitz. Eine Schlüsselstellung bei der Vorbereitung und dem Betrieb des Museums nahm jedoch das Hauptamt des Sicherheitsdienstes der SS in Berlin ein. Es bestimmte wesentlich die Inhalte der Ausstellungen, schulte die Museumsführer und überwachte die politische Wirksamkeit des Museums.

Der inhaltliche Kern der Ausstellungen basierte auf der engen Verflechtung von antifreimaurerischen Feindbildern und Antisemitismus. Eine zentrale Rolle spielten hier die Propagandakonstrukte von der Freimaurerei als „volks- und staatszersetzendes Werkzeug des internationalen Judentums“ und von der „jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung“. Der Museumsbesucher erhielt verfälschende und diffamierende Erklärungen über Ritual, Brauchtum und Symbolik der Freimaurerei. Originale Raumausstattungen (Tempel) blieben z. T. erhalten, wurden jedoch aus ihren eigentlichen Zusammenhängen gerissen und so für die antimaurerisch-antisemitische Propaganda missbraucht.

Das Museum zählte ein Millionenpublikum. Insbesondere die Hitlerjugend und weitere NS-Massenorganisationen wurden zum Besuch der Ausstellungen angehalten. Zudem nutzte die NS-Auslandspropaganda das Chemnitzer Museum für ihre Zwecke. So berichtete ein für das besetzte Norwegen herausgegebenes Blatt über das „Sächsische Logenmuseum“. Verbürgt sind u. a. auch Ausstellungsbesuche von Funktionsträgern aus französischen, ukrainischen und baltischen Kollaborationskreisen.

Mit der schweren Beschädigung des Logenhauses bei dem Bombenangriff auf Chemnitz am 5. März 1945 wurden auch die Museumsräume zerstört.



Ein

## Rundgang

Größtes Logenmuseum der Welt, das öffentlich zu besichtigen ist.

Der Museumsführer erschien in mehreren Massenaufgaben



Museumswerbung in der Chemnitzer Presse 1938

Bericht über die Museumseröffnung im „Chemnitzer Tageblatt“ vom 11./12. Juli 1936

## Im größten Freimaurermuseum der Welt

Rundgang durch die Räume der ehemaligen Chemnitzer „Loge zur Harmonie“

Am Sonntagmittag um 12 Uhr wird in Chemnitz das dem sächsischen Staat gehörende, von der Kreisleitung in Chemnitz genommene „Sächsische Logenmuseum“ der Öffentlichkeit übergeben. Es ist im Gebäude der ehemaligen Chemnitzer „Loge zur Harmonie“ Brauhausstraße 14, untergebracht und steht unter Leitung eines der besten Kenner des gesamten Weltfreimaurertums. Anlässlich der Eröffnung veröffentlichen wir die bei einer Sonderführung gewonnenen Eindrücke.

Die „Loge von Sachsen“ gehörende „Gerichte und vollkommene Johannitologie zur Harmonie“ in Chemnitz aufgelöst und beschlagnahmt. Der sächsische Staat hat sie in seinen Besitz genommen und zu Museumszwecken errichten lassen, um zu beweisen, wie verderblich das Treiben der Weltfreimaurerei ist. Das in der ganzen Welt einstudierte „Sächsische Logenmuseum“ wird vielen zu einer Schule der Aufklärung, die erbarmungslos enthüllt und den Schleier um einen Fremden zerreißt.

Ein Rundgang durch die ehemaligen Logenräume über keine Person zu äußern und einen Revers zu unterzeichnen. Er mußte Wertgegenstände und eine Brautleite einbringen und außerdem den linken Schwur aussprechen. Mit verbundenen Augen trat er dann in Begleitung seines Vaters die mit vielen Wiberständen verbundene Wehrungsreise an. Nach deren Beendigung gelangte er zum Tempel, wo ihm vom Meister vom Stuhl das Kreuz erteilt wurde. Mit dieser Zeremonie war er Wehrling, also Freimaurer im ersten Grad.



Eine aus Logeneigentum beschlagnahmte Bundeslade in der Museumsausstellung. Die Präsentation von mehreren Bundesladen sollte eine enge Verbindung von Freimaurerei und „Judentum“ demonstrieren



Logentempel im Chemnitzer Museum

Bei Führungen wurde hier im antisemitischen Sinne die angeblich „ausschließliche Verwendung jüdischer Symbole“ hervorgehoben



Der als Museumsraum präsentierte Meistertempel

Solche Darstellungen sollten den vorgeblich verschwörerischen und finsternen Charakter der Freimaurerei suggerieren

# Auf historischen Museumspfadern - Ausstellungsräume im Reitbahnviertel gestern und heute

# Zeitungsverlag „Der Kämpfer“



- 30. November 1918 – erste Nummer des „Kämpfer“ als Organ der USPD im Kleinformat (A4), voraus gingen mehrwöchige Planungen zur Herausgabe einer eigenen Zeitung des Spartakusbundes, Produktion in Druckerei Schreier Bismarckstr. (Heute Karl-Liebknecht-Str.)
- 03. Dezember bis 31. Januar 1919 - Nr. 2-25 in Druckerei Peter Braun Obere Georgstr. produziert
- 08. Januar 1919 – nach Gründung der KPD als Organ dieser Partei
- 01. Februar 1919 – tägliches Erscheinen im Zeitungsformat (A3) 2-4seitig
- März 1919 – in Buchhandlung und Restaurant „Zur Bleibe“ (Fritz-Reuter-Str. - hier KPD-Bezirksleitung bis 1924, danach bis 1933 zusammen mit Kommunistischem Jugendverband in der Schützenstr.) wird über den Kauf des Hauses Schützenstraße 23 (jetzt Karl-Immermann-Str. 23) für den Verlag „Der Kämpfer“ und den Kauf von Druckmaschinen beraten
- 01. Mai 1919 – 1. Verbot für vier Wochen
- 30. April 1919 – 15.000 Stck. Auflage, ab Nr. 82 Titel-Kopf graphisch geändert
- 02. Juni 1919 – Zeitung wird ab Nr. 99 erstmals in der Druckerei Schützenstraße produziert, auch das wöchentliche Mitteilungsblatt für alle aus den Betrieben ausgeschlossener Bauarbeiter und Kurzarbeiter („Der Erwerbslose“)
- 23. August 1919 bis 08. März 1920 – erneutes Verbot des „Kämpfer“ (mit Nr. 168) nach den Kämpfen am Hbf.
- 1921 – sehr matter Druck
- 04.-11. Oktober 1923 – 3. Verbot
- 16.-19. Oktober 1923 – 4. Verbot
- 05.-11. November 1923 – 5. Verbot, Inflationspreis 150 Mio. RM für eine Einzelausgabe
- 22. November 1923 bis 03. März 1924 – 6. Verbot
- 06. April bis 01. Juli 1924 – 7. Verbot
- 16. August bis 06. September 1924 – 8. Verbot
- 1924/25 – als Chemnitzer Druck- und Verlagsanstalt GmbH, nun mehrere Druckmaschinen, Redaktionssekretärin Marie Tilch, Kurier und Versandleiter Max Schaller, Redakteure Kurt Schneider, Paul Bertz, Carl Bobach und Robert Siewert für den „Kämpfer“ tätig (heute sind Straßennamen in ehem. Heckert-Gebiet nach ihnen benannt)
- 1925 – erster Druck „Die Stempelkarte“ wird beschlagnahmt
- 1925 bis 1929 – Firmierung als „Peuvag“, Nebendrucksachen: „Das Echo“ (Kämpfer für Zwickau-Plauen-Vogtland), bis April 1925 „Volksblatt für den Bezirk Ostsachsen“, „Arbeiterblatt“ als Ersatzblatt für den Kämpfer, „Neue Zeitung“ (Ersatzblatt für den Kämpfer), Jugendschrift „Mit Lenin“
- 1929 bis 1933 – Firmierung als „Neudrag“ (Neue Druckwerkstätten AG, Filiale Chemnitz), Beilagen seit 1919 u.a.: Illustrierte „Sichel und Hammer“, „Der Bolschewik“, „Kämpfer der Betriebe“, „Die rote Pflugschar“, „Menschen und Energie“, „Kultur und Klassenkampf“
- August 1930 – Naziüberfall
- Herbst 1932 – Druckerei geteilt (zweiter Betrieb „Typographia“ in der Beckerstr.)
- 23. Februar 1933 – Zeitung „Der Kämpfer“ verboten
- 11. Oktober 1933 – Zwangsversteigerung des Hauses Schützenstraße, danach Drogerie und Möbelhandel in dem 1910 erbauten Haus



An der Spitze des Kollektivs stand Max Schaller, manchmal etwas aufgeregt, Das war auch kein Wunder: als Verantwortlicher konnte er die Arbeiter an der Rotationsmaschine ganz schön anblasen, wenn die Maschine nicht zur festgesetzten Zeit zu rattern begann. Die Abfahrtszeiten für jeden Kurier waren auf die Minute genau festgelegt und das bekannte grüne „Kämpfer-Auto“ stand meist schon unter Dampf. Bruno Zweiniger, der routinierte Fahrer, hatte schon die Hand am Lenkrad, weil es höchste Zeit wurde, zum Bahnhof zu fahren, damit die revolutionäre Presse pünktlich bis hinauf ins letzte Dorf des Erzgebirges (...) gebracht wird. [nach einem Erinnerungsbericht v. Otto Hofmann, 1945]





# Galerie „Boykott“

Erstaunlich unkompliziert ging es 1984 zu in der damaligen Karl-Marx-Stadt, als der Autodidakt Andreas Schüller im leerstehenden Haus Fritz-Reuter-Str. 20 ein Künstleratelier einrichten wollte. Wenig später gesellte sich Matthias Stein dazu - ein Ort künstlerischen Schaffens im Reitbahnviertel entstand.



In einer Krise der eigenen Kreativität beschloß Schüller, im eigenen Atelier andere Künstler auszustellen, die auch fernab des sozialistischen Realismus malten. So wechselten in den Jahren 1987/88 Ausstellungen von Jean Schmiedel, Gudrun Höritzsch, Wolfgang Hartzsch, Andreas Stelzer und anderen in rascher Folge. Das Publikum war bunt gemischt - doch jemand vom MfS war immer dabei. Die Stasi-Akte trug die Bezeichnung „Boykott“ - später erlaubte sie den Künstlern selbst, die Geschichte der fast vergessenen Galerie nachzuvollziehen.



Vom Ausstellungsrhythmus ermüdet, mußten Schüller und Stein 1988 die Fritz-Reuter-Str. 20 aufgeben, da es mit zunehmender Baufälligkeit des Gebäudes für Besucher gefährlich wurde. Zum neuen Domizil wurde die Dresdner Straße 92 - die spätere Galerie Laterne, heute in der Karl-Liebknecht-Str. 19 zu finden.



oben u. unten: Matthias Stein  
Mitte: Andreas Schüller



# Kurz-Historiogramme zu markanten Punkten des Reitbahnviertels

(in alphabetischer Reihenfolge)

Das Viertel um die Reitbahnstraße führt seinen Namen auf die von Reitlehrer Leopold Stolper 1837 angelegte Reitbahn zurück, deren Lage sich nicht mehr genau nachvollziehen lässt.



## Annenkarree / Wohngebiet Reitbahnstraße

1950 als erstes zusammenhängendes innerstädtisches Wohngebiet an der ehem. Ernst-Thälmann-Str. vom Kollektiv um Roland Hühnerfürst nach der seit 1948 (Versuchsbauten an der H.-Schütz-Str.) verwendeten Bauweise des „CH5 – Chemnitz'er Hydraulikbinder / Chemnitz'er Gewölbe“ angewendet; es wurde Hochofenschlacke und Braunkohlensche als Zementersatz in den gewölbten Decken verwendet

## Annenschule

1952 zeitgleich mit dem Kindergarten in der Wiesenstr. als Ersatz für die zerstörten Schulgebäude neu erbaut, 1959 durch ein Hortgebäude erweitert



## Firma Carl Rechenberg

schliefen Tischlerartikel produzierend, 1907 in der Uferstr. 4/6 Fabrikation mit 50 Arbeitern und Beamten

## einige weitere Firmen:

**Firma H. Th. Böhme** – 1881 im Viertel als Firma für Drogen, Farben & techn. Produkte gegr., AG seit 1909, nach dem Krieg als VEB Fettechmie FEWA-Werke (Neefstr.) bekannt

**Firma Gebr. Schmidt** – vor 1945 in der Reitbahnstr. 15 ansässige Buch- u. Steindruckerei und Drahttheferei

**Firma Emil Uhlmann** – Lagerhaus der Kolonialwaren- und Landesprodukten-Handlung, gegr. 1869 im Haus des Hotels „Goldener Anker“ am Johannisplatz/Dresdener Str., 1884 auch Zweigstelle in der Annaberger Straße, seit 1902 Broterstellung, 1907 auch Lagerhaus in der Limbacher Str., weit über Sachsens Grenzen bekannt



## Gastwirtschaften im Viertel

Im 19. Jahrhundert war das „Gasthaus Reitbahn“ eine beliebte Raststätte für Fuhrleute in der heutigen Moritzstraße (damals Scheunengraben). 1940 waren in Auswahl folgende Gaststuben im Viertel ansässig: „Kamerun“, „Sächs. Grenadier“, „Hotel Bayr. Hof“, „Annengarten“, „Johannis-Schanke“, „Erzgeb. Hof“, „Zum Jägerhof“, „Zur Reichspost“, „Goldener Enge“, „Zschopauer Hof“, „Zum Jägerhof“, „Hackepeter“ ... u.a. Geschäfte aller Sortimente und Gewerke des tgl. Bedarfs



## Höhere Webschule

1863/64 an der Logenstraße mit der Statue von Jaquard (Erfinder des Webschuhls) an der Frontseite erbaut (ab 1906 in der heutigen Wilh.-Raabe-Str.), Gebäude 1945 zerstört



## Industrieschule

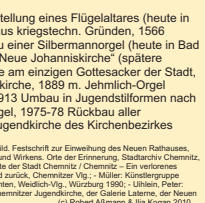
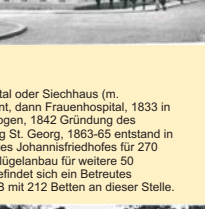
1924-28 in Backsteingotik und Art déco aus dem Entwurf „Sonnenwende“ v. Fr. Wagner-Pollock erbaut (eine der größten derartigen Einrichtungen damals), es standen nach einem Wettbewerb 141 Entwürfe von sächs. Architekten zur Auswahl, Besonderheit ist die sog. „Freiklasse“ - eine Dachterrasse



## Johanniskirche

1877 in der Annenstr. erbaut, nach 1900 Oberrealschule Annenstraße (Mädchenschule dann bis in die 1970er Jahre in der Hospitalstr.), 1945 zerstört. Die Zweite Chemnitz'er Mädchenschule blieb noch lange nach Kriegsende in der Hospitalstr. präsent

1863/64 an der Logenstraße mit der Statue von Jaquard (Erfinder des Webschuhls) an der Frontseite erbaut (ab 1906 in der heutigen Wilh.-Raabe-Str.), Gebäude 1945 zerstört



1863/64 an der Logenstraße mit der Statue von Jaquard (Erfinder des Webschuhls) an der Frontseite erbaut (ab 1906 in der heutigen Wilh.-Raabe-Str.), Gebäude 1945 zerstört

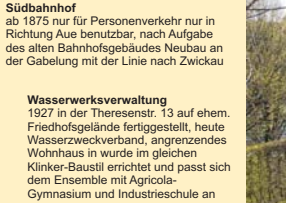
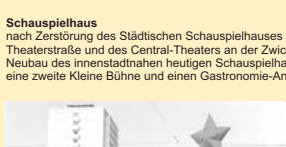
## Kaserne

1849/50 erster Kasernenbau Zschopauer Str., 1850 der Militärverwaltung übergeben, 1851-86 5. und 6. Infanteriebataillon „Brigade Max“, 1869 vom Staat angekauft, 1867-77 7. Infanterieregiment „Prinz Georg“ No. 106, 1870/72 zweiter Bau an der Reitbahnstr. erbaut, 1877 5. Infanterie-Regimentes „Kronprinz Friedrich August No. 104“, 1893-95 durch Seitengebäude (Stall, Exerzier-/Arresthaus, Kammergebäude, Schlachthof) erweitert, 1918 Regiment aufgelöst und fortan Sozialunterkünfte (genannt „Menschenfalle“ wg. der unwürdigen Lebensbedingungen) und das Arbeitsamt untergebracht, 1945 zerstört, heute mehrere Neubau-Wohnblocks an der Ritterstraße



## Kinderkaufhaus Reitbahnstraße 82/84

in frühen DDR-Zeiten erbaut, nach 1990 Nahversorger mit Drogerie, Kaufhalle und Ärzten, 2007 durch den Verein zur Wiederbelebung kulturellen Brachlands (WKB e.V.) am Bernsbachplatz von der GGG angemietet, der dem Verein EXKA e.V. mit der Idee des Experimentellen Karrees nahe steht. Ende Juni 2010 soll dieses visionäre Projekt der Jugend-Subkultur enden.



1863/64 an der Logenstraße mit der Statue von Jaquard (Erfinder des Webschuhls) an der Frontseite erbaut (ab 1906 in der heutigen Wilh.-Raabe-Str.), Gebäude 1945 zerstört



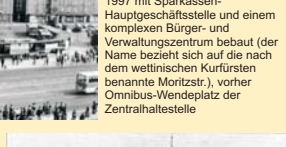
## Kaufmännisches Vereinshaus

1896 wurde vom 1846 gegr. Verein der Düll'sche Hof Moritz-/Ecke Zschopauer Str. erworben, 1899-1900 Bau des Vereinshauses mit Festsaal für 2000 Personen und der einzigen nicht sakralen Groß-Orgel der Stadt an Moritz-/Ecke Zschopauer Str., meistfrequentierte Vergnügungseinrichtung der Stadt



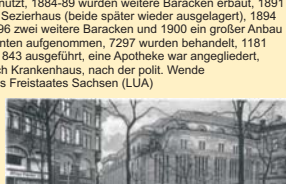
## Moritzpassage

nach der polit. Wende erster innerstädtischer Neubau 1994 unter Einbeziehung des alten Gebäudes der Fa. Tetzner Zimmer eröffnet



## Reichsbank

1884/85 als Imitat des Florentiner Palazzo Strozzi entstanden, im Krieg nicht zerstört, 1964 wurde das Gebäude im Zuge des Baus der Zentralhaltestelle abgerissen



1863/64 an der Logenstraße mit der Statue von Jaquard (Erfinder des Webschuhls) an der Frontseite erbaut (ab 1906 in der heutigen Wilh.-Raabe-Str.), Gebäude 1945 zerstört

Quellen: Chemnitz am Ende des XIX. Jahrhunderts in Wort und Bild, Körner & Lauterbach / Vlg. Heimatländ Sachsen, Reprint 1999; Chemnitz in Wort und Bild, Festschrift zur Einweihung des Neuen Rathauses, Röß, Festschrift (Bruno Trolldenier Nachl.) / Vlg. Heimatländ Sachsen, Reprint 1991; Spurensuche „Jüdische Mitbürger in Chemnitz. Stätten ihres Lebens und Wirkens. Orte der Erinnerung. Stadtbuch Chemnitz, 1996; Chemnitz'ische Mitbürgergeschichte. Mit einer Chronik der Kriegsjahre 1945/47. Jahrbuch des Chemnitz'ischen Geschichtsvereins, 2009; Geschichte der Stadt Chemnitz / Chemnitz – Ein verlorenes Stadtbild 2, Wartburg Vlg., 2002/2004; Kasaner Chemnitz'ischer Architektur Stadt der Moderne, Passage Verlag; Lindner, Chemnitz – Karl-Marx-Stadt und zurück, Chemnitz Vlg.; Müller, Künstlerkolonie Chemnitz 1907-33, Vlg. Heimatländ; Kasaner, Chemnitz in den „Goldenen Zwanzigern“, Weidlich Chemnitz e. allen Ansichten, Weidlich Vlg.; Witzberg, 1980; Uhlmann, Peter, Chemnitz – Bewege Zeital. Die 50er und 60er Jahre, Wartburg, 2000; Blesker / Illner, Chemnitz bevor es brannte, City-Verlag; Archivmaterial der Chemnitz'er Jugendkirche, der Galerie Laetzel, der Neuen Sächs. Galerie, der Sammlungen des Museums für Naturkunde, des Schöberg-Museums Chemnitz, der Freimaurer-Loge „Zur Harmonie“ u.a.

(c) Robert Köhler & Iga Kogon 2010

# Jüdisches Leben im Reitbahnviertel

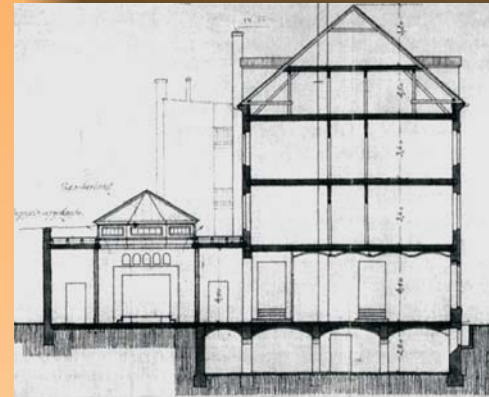
Ende des 19. Jahrhunderts etablierte sich in Chemnitz eine jüdische Gemeinde, die rasch zu einigem Wohlstand gelangte und sich mit der repräsentativen, 1899 geweihten Synagoge am Stephanplatz selbstbewußt ins Stadtbild einfügte. In dieser Gemeinde sprach man Deutsch, in den Gebetbüchern wurde das Wohl des Kaisers Wilhelm und seiner Gemahlin bedacht, viele Mitglieder waren erfolgreiche Kaufleute, Fabrikbesitzer, Ärzte oder Künstler, deren Lebensmittelpunkte im Zentrum und auf dem Kaßberg lagen.



Die große Synagoge am Stephanplatz

Im Schatten dieser Entwicklung standen die sogenannten Ostjuden - Juden aus Osteuropa, die vor den zunehmenden Pogromen aus ihren Städten und Shtetln in Rußland und Österreich-Ungarn nach Westen flohen. Für viele war Amerika das Ziel, doch blieben nicht wenige in Deutschland, das sie erst nur als Zwischenstation sahen.

Die Ostjuden besaßen natürlich keine deutsche Staatsbürgerschaft, und so waren sie Schwankungen des politischen Klimas schutzlos ausgeliefert. Ohne deutsche Sprache und berufliche Perspektiven, hielten sich die meisten anfangs mit einfachsten Arbeiten über Wasser.



Entwurfszeichnung der orthodoxen Synagoge von Naumann & Kalitzki

So fand das Leben der Chemnitzer Ostjuden im weniger noblen Reitbahnviertel statt. Die Gottesdienste nach orthodoxem Brauch (im Gegensatz zum liberalen der etablierten deutschen Juden) wurden anfangs in der Logenstraße 4 abgehalten, 1926 wurde schließlich - mit Unterstützung des Vorstehers der liberalen Gemeinde Georg Mecklenburg - in den Gebäudekomplex Feldstraße (heute Rembrandtstraße) 5 eine orthodoxe Synagoge hineingebaut. Das Gebäude überstand Reichskristallnacht und Krieg, beherbergte sogar eine alkoholfreie Gaststätte, wurde aber in den 1980er Jahren wegen Baufälligkeit abgerissen.

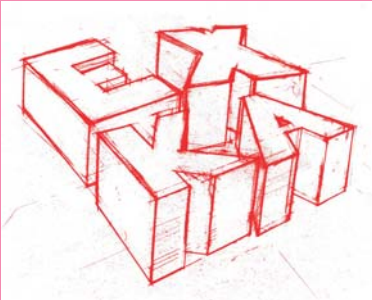


Standort der orthodoxen Synagoge heute

Weitere Punkte aus der jüdischen Geschichte des Reitbahnviertels sind der jüdische Kindergarten in der Kasernenstraße (heute Clara-Zetkin-Straße) 1, die jüdische Bäckerei Federmann, eine Milchladen mit koscherem Mittagstisch oder das Vereinsheim „Einigkeit“ in der Reitbahnstraße.

# Ideen - Pläne - Träume

In den letzten Jahren genießt das Reitbahnviertel erhöhte Aufmerksamkeit im städtebaulichen Kontext und ist seit Ende 2008 Fördergebiet des EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung). Die Aufbruchstimmung äußert sich in einer Vielzahl von Initiativen und Projekten, die von unabhängigen Trägern, aber auch von Seiten der Stadt eingebracht und zum Teil umgesetzt werden. Eine Auswahl:



**Ziel/Inhalt:** alternative, niederschwellige Kulturangebote, Raum für Wohnen und Kreativität in vormals leerstehenden Gebäuden zwischen Uni und Stadtzentrum; "urbaner Spielraum der Stadt"



**Aussichten:** Kündigung des Mietvertrages seitens GGG zum 30. Juni 2010 - Vollsanierung der Objekte geplant - einen Teil der Ideen will die Stadt nun selbst umsetzen, einige Projekte wurden ausgelagert



EFRE-Gebiet Reitbahnviertel (Beschluss B-1332008) ohne Maßstab CHEMNITZ STADT DER MODERNE

## Das Experimentelle Karree

**Initiator/Träger:** Junge Leute, Studenten, organisiert in Vereinen wie „Wiederbelebung kulturellen Brachlandes“ (WkB) e. V., ExKa e. V., ReBa 84

## Kunsthau/MontMoritz



Entwurf: V. Polyevskiy

**Initiator/Träger:** Künstler aus der ehemaligen Sowjetunion in einem zu gründenden Kunsthaus-Verein, unterstützt von beseder e. V., SCHALOM e. V. u.a.

**Ziel/Inhalt:** offene Künstlerateliers, Ausstellungsräume, Kursräume für Kinder und Erwachsene, ein Kinderkunstmuseum, ein Kunstcafé usw. in leerstehenden Häusern im Stadtzentrum (gedacht war an Moritzstraße 25); Teil einer Kunstmeile vom Museum Gunzenhauser zum Tietz

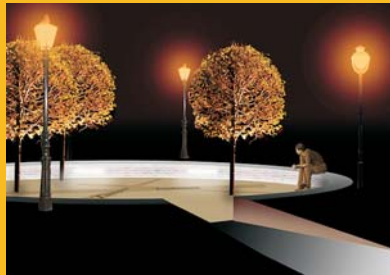


**Aussichten:** die Häuser wurden abgerissen, es soll ein Parkhaus entstehen, das keinen Platz für Kunst bietet

## Allee des Lichts

**Initiator/Träger:** Stadt Chemnitz

**Ziel/Inhalt:** attraktive Verbindung zwischen Innenstadt und Schauspielhaus, mit Laternen aus den Partnerstädten von Chemnitz



**Aussichten:** wird in reduziertem Umfang verwirklicht

Bilder: <http://www.freiraumkonzepte-glasen.de/projekte/allee-des-lichts-chemnitz.html>

## Interdisziplinäres Frühförderzentrum

**Initiator/Träger:** Heim gGmbH

**Ziel/Inhalt:** vielfältige kreative und Betreuungs-Angebote, um Entwicklung von Kindern zu fördern; u.a. erster behindertengerechter Spielplatz der Stadt; generationenübergreifende Projekte geplant

**Aussichten:** Spielplatz konnte eröffnet werden, weitere Ideen werden nach und nach umgesetzt



## Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung werden für kleinere Projekte unkompliziert bereitgestellt.

Im Jahr 2010 sind beispielsweise soziologische und historische Studien zum Reitbahnviertel und diverse Kulturangebote, die die Attraktivität des Stadtteils erhöhen, freiwilliges Engagement würdigen usw. geplant. Auch die Teilnahme an der Chemnitzer Museumsnacht wurde durch diese Förderung ermöglicht.

## CHEMNITZER MUSEUMSNACHT 8. Mai 2010



## Belebung der Reitbahnstraße

**Initiator/Träger:** IAW e. V. (Standortinitiative Gewerbetreibender der inneren Reitbahnstraße)

**Ziel/Inhalt:** Belebung der Durchfahrtsstraße mit bunten Laternenmasten und ansprechender Gestaltung des stadtwärtigen Giebels der Reitbahnstraße 24. Weitere Teilprojekte: Festumzug „Reiter auf der Reitbahn“ (2012), Aktion(sMus)eum (2011), Begrünung des Kreuzungsbereichs Annen-/Reitbahnstraße

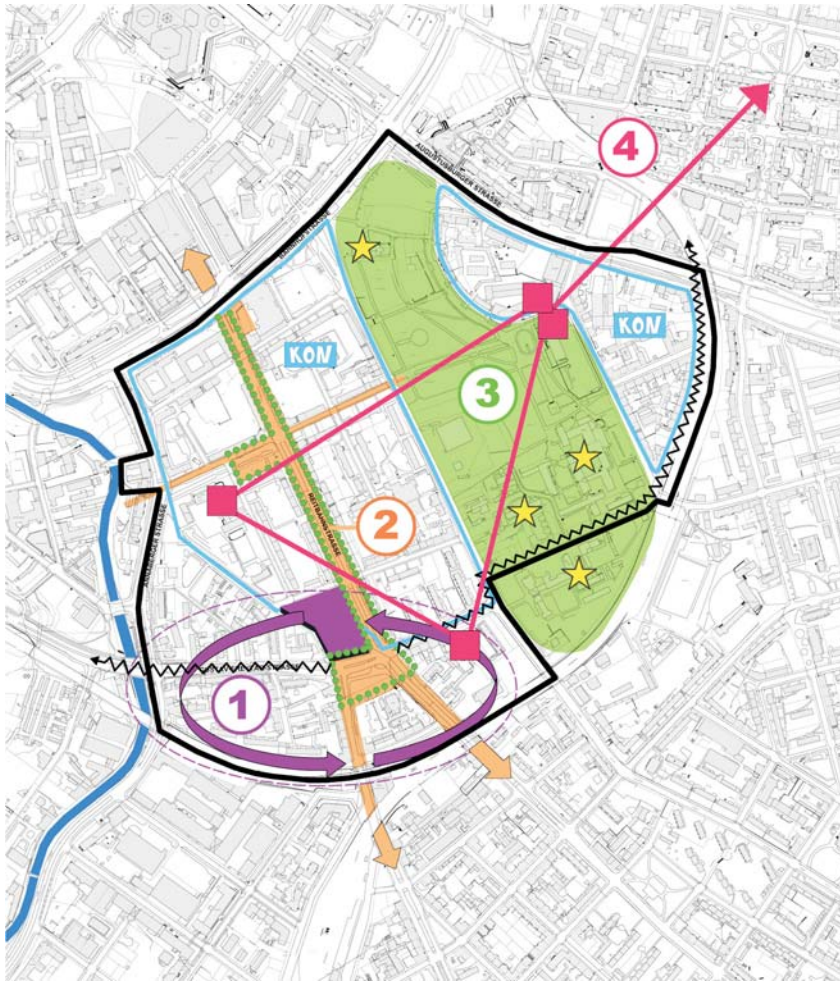
**Aussichten:** die Giebelumgestaltung ist durch den Parkhausbau hinfällig, Idee bunter Masten wird in Zusammenarbeit mit der CVAG und dem Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit e. V. im Rahmen der Sommerakademie 2010 weiterverfolgt



Dieses Projekt wurde finanziert aus Mitteln der Europäischen Union



# Zahlen, Daten, Fakten zum Reitbahnviertel



## Leitbild des Integrierten Handlungskonzepts für EFRE-Förderung

- 1 Quartiere in Bewegung
- 2 bauliches Raumgerüst
- 3 „Johannispark“ (Park d. Opfer des Faschismus)
- 4 Schul- und Bildungsnetzwerk für die Innenstadt

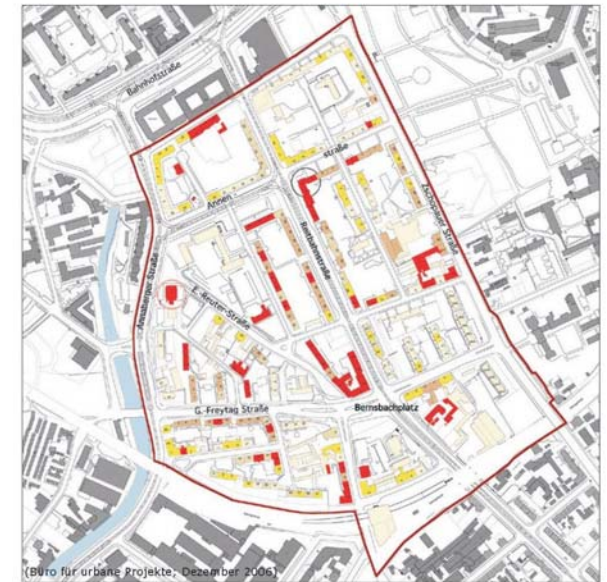
### Bevölkerungsstruktur:

Bevölkerung gesamt 4 658

Geschlecht:	
männlich	2 298
weiblich	2 360
Altersverteilung (in Jahren):	
0 - 15	490
16 - 25	729
26 - 35	798
36 - 45	517
46 - 65	1 081
älter als 65	1 043

- im städtischen Vergleich erhöhte Arbeitslosenrate, geringer Anteil 45- bis 65-Jähriger

### Leerstand (Stand 2006)



### Umgestaltung des Annenplatzes



Blick von Osten auf den Annenplatz

# Auf historischen Museumspfaden - Ausstellungsräume im Reitbahnviertel **gestern und heute**

ein Projekt des Kultur-Kunst-Vereins  
„beseder“ e. V. in Kooperation mit  
der Standortinitiative IG Gewerbe  
der Inneren Reitbahnstraße  
(Träger: Industrie- und Automobilregion  
West Sachsen e. V.)  
mit freundlicher Unterstützung  
des Antiquariates Max Müller,  
der Freimaurerloge „Zur Harmonie“,  
des Museums für Naturkunde Chemnitz,  
der Neuen Sächsischen Galerie,  
der Stadtbibliothek Chemnitz,  
des Schloßbergmuseums,  
der GGG,  
von Andreas Schüller (Galerie Laterne),  
Siegfried Artl,  
Ulrike Richter (Kulturbeirat Chemnitz)  
sowie  
des Kulturbüros der Stadt Chemnitz.

Konzeption:  
Ilja Kogan & Robert Aßmann

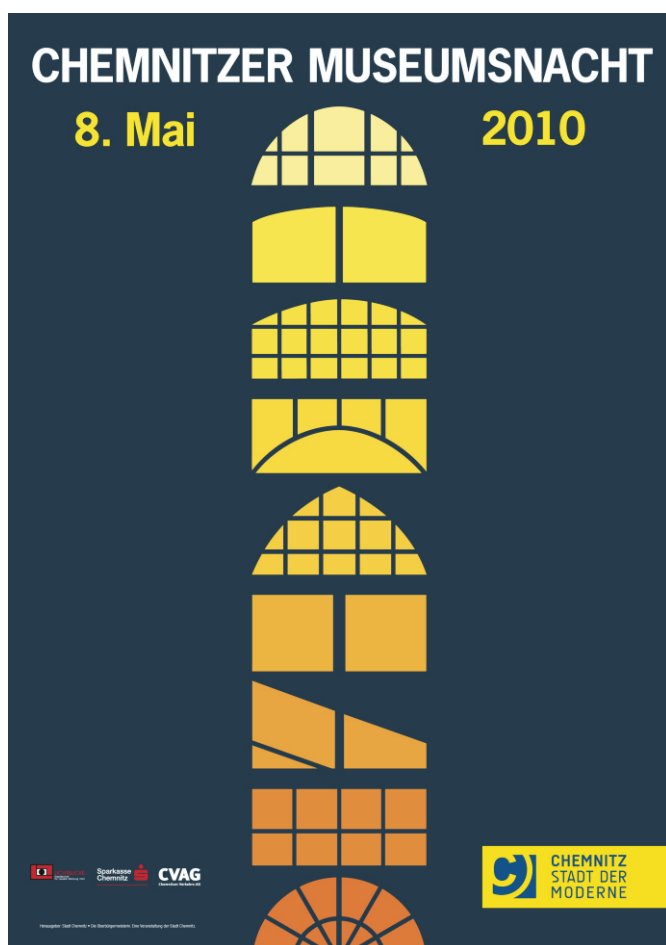
Inhalt:  
Robert Aßmann, Ilja Kogan u.a.

Layout: Slawa Potiyevskiy u.a.

Kontakt:  
beseder e. V.  
Ilja Kogan  
i.kogan@gmx.de

Standortinitiative IG Gewerbe der  
inneren Reitbahnstraße  
IAW e. V.  
Robert Aßmann  
kontakt@lesewelt.info

b e s e d e r  
K u l t u r K u n s t V e r e i n e . v .



Dieses Projekt wurde  
finanziert aus Mitteln der  
Europäischen Union

Europa fördert Sachsen.  
**EFRE**  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung



**CHEMNITZ**  
STADT DER  
MODERNE